

Der TV-Tipp für heute:  
„Zwei an einem Tag“  
Läuft um 20.15 in der ARD.

In dem Film der dänischen Regisseurin Lone Scherfig geht es um einen Mann und eine Frau, die sich jedes Jahr an einem einzigen Tag treffen: dem 15. Juli.

## Die Liebe stirbt im Labyrinth des Grauens

Katharina Wagners Inszenierung von „Tristan und Isolde“ überzeugt zum Auftakt der Bayreuther Festspiele.

Von Andreas Berger

**Bayreuth.** Die Wege, nicht zueinander zu kommen, sind vielfältig. Frank Philipp Schlößmanns Bühnenbild für den ersten Akt von Katharina Wagners Bayreuther „Tristan“-Neuinszenierung zeigt ein Labyrinth von Treppen und Brücken, in dem die Liebenden eher zufällig zusammenfinden.

Statt als Meerfahrt erleben Tristan und Isolde das Leben als Treppensteigen, wo eine fahrende Brücke im rechten Moment Verbindung schafft. Zaubertänze braucht es da nicht mehr. Der Liebestrunk ist gleich der erste Kuss, und der ist todbringend genug: Tristan sollte Isolde eigentlich für seinen besten Freund König Marke heimführen. Nun beginnt er Isolde bei Hereinkunft der königlichen Mannen gleich zu würgen: Was anderes als den Tod werden sie vom Herrn des kerkerartigen Labyrinths nicht zu erwarten haben. Und richtig werden sie zum Schluss gefangen genommen.

**Kein Klamauk**

Katharina Wagner kommt diesmal ganz ohne Klamauk und aktualisierende Zitate aus. Stattdessen gibt sie sich ganz Schlößmanns finsternen Bühnenfantasien hin, die nur symbolisch politisch und vor allem psychologisch suggestiv sind. Irgendjemandem werden diese Kerker ja gehören, eine geheime Matrix-Struktur könnte dahinterliegen. Und zugleich sind da natürlich auch die Verliese im eigenen Herzen gemeint.

Nicht umsonst gewährt Wagner ja seinen Liebenden nur einen Akt in der Nacht, wenn Sitte und Moral schlafen. Hier muss er im Kerker stattfinden, umgeben von Leitern und Ringen, die beim Versuch, sie zur Flucht zu nutzen,

zusammenfallen. Kein Entrinnen, stattdessen Kameras und Suchscheinwerfer.

**Die Verklärung entfällt**

Wie hier zu Intimität finden? Isolde baut verzweifelt eine Butze aus Decken. Dann unheimlich stark der Ausweg in der Suggestion: Nebeneinander starren sie auf die Wand, die schemenhaft ein Paar vorspiegelt: Alles Einssein ist vielleicht immer nur Fantasie. Die beiden umspielen eine Art geöffneten Metallkäfig, bis der König zuschlägt. Und den treuesten Freund aus den Armen Isoldes reißt. So klar wie selten zeigt Katharina Wagner, dass Marke weniger dem Denunzianten Melot als Isolde selbst böse ist dafür, ihm Tristan entfremdet zu haben. Rabiat zwingt er sie, ihn und die Misere anzuschauen.

Der letzte Akt ist noch nebulöser. Die ganze Bühne grau. Ein Rest Wirklichkeit mögen die vier letzten Getreuen Tristans sein, die über roten Seelenlämpchen bei dem tödlich Verwundeten wachen. Tristan selbst bewegt sich nur noch in Erinnerungen oder erneuten Fantasien, die in lichten Dreiecken wie im Auge Gottes auf- und abtauchen und stets Isolde zeigen.

Diese gespenstischen Szenen enden makaber: Tristan stirbt und landet auf dem Katafalk, auf dem Isolde im Abgesang noch einmal die Fantasie des lächelnden Freundes beschwören will. Es gelingt nicht mehr. Auch die Verklärung entfällt, brutal zerrt sie der König weg. Das Labyrinth des Grauens hat viele Zimmer.

Christian Thielemann am Pult hat zunächst mal alle romantische Melancholie abgelegt. Mit viel Tempo geht er ins erste Vorspiel, wo er sonst gern Todesahnung pflegte. Stattdessen mitreißende



Christa Mayer als Brangäne (rechts), Evelyn Herlitzius als Isolde und Stephen Gould als Tristan in Katharina Wagners Bayreuther Inszenierung. Foto: dpa

Jugendfrische. Immer wieder lässt er die Holzbläser traumhaft filigran prickeln, gibt er den melodischen Bögen im Liebesgesang des zweiten Akts weiche Kontur. Und grandios bremsen er den trieblichen Überschwang an den Todesstellen wieder aus, schafft so

starke Kontraste – ein ganz erlebnishaftes Dirigat. Da war nichts dickwandig, alles duftig noch im Vollklang des hochkonzentrierten Festspielorchesters. Bravo. Dass Thielemann trotzdem und wohl zum ersten Mal in Bayreuth ein paar Buhs kassieren musste, lässt sich nur politisch begründen. Da mögen wohl einige den neu ernannten Musikdirektor nicht.

**Einhellig Bravos**

Einspringerin Evelyn Herlitzius als Isolde wurde wohlwollend umjubelt. Ihre dunkle Stimmfarbe ist angenehm, ihr Sopran hat weit-schwingende Fülle und Schlagkraft, aber doch spürbare Höhenprobleme, besonders in der Hast zu Beginn des zweiten Akts.

Auch Stephen Gould bewältigt den Tristan vor allem mit Kraft, hat allerdings durchaus erstaunliche Ausdauer auch noch in den Fieberträumen des dritten Akts. Die Höhen gelingen nicht immer strahlend, eher massiv. Am fesselndsten gestaltet Georg Zeppenfeld die Klage des Königs Marke, ein Bass von wohliger Fülle, klarer Kontur und geschmeidiger Stimmführung. Sehr gut auch der rund und kraftvoll tönende Bassbariton von Iain Paterson als Kurwenal und Christa Mayers leuchtstarker Mezzo als Brangäne.

So wurde diese wichtige Premiere zum Start von Katharina Wagners fünfjähriger Alleinherrschaft in Bayreuth ein Erfolg. Sie hat sehr ernsthaft, vielleicht ein wenig brav inszeniert, sie könnte die Schraube des Schreckens noch anziehen, sollte etwas billige Lösungen wie den Sitzkipp-Katafalk überdenken. Aber sie wird dem Werk des Urgroßvaters gerecht, schafft Atmosphäre und zeigt Reife. Dafür bekommen sie und ihr Team einhellige Bravos.

### Politischer Appell zum Auftakt in Salzburg

**Salzburg.** Mit einem Appell für Toleranz gegenüber Flüchtlingen sind die 95. Salzburger Festspiele gestern offiziell eröffnet worden. „Mauern und Zäune an den Grenzen und in den Köpfen sind keine taugliche Antwort auf die Herausforderungen“, warnte der österreichische Bundespräsident Heinz Fischer mit Blick auf Migrationsströme. Das Klassik- und Theaterfestival steht unter dem Motto „Herrschen und Dienen, Macht und Ohnmacht, Unterdrückung und Aufbegehren“.

Zum Auftakt gab es am Sonntagabend Wolfgang Rihms Oper „Die Eroberung von Mexiko“ in einer Neuinszenierung von Peter Konwitschny. dpa

**Traumparkett zum Superonderpreis** Freitag **-21%**

für 28,95 statt 36,50 Euro pro m<sup>2</sup>

Die Parkett-Boutique, Braunschweig **deal38.de**

### MENSCHEN

**Lera Auerbach**

(41) sorgt sich um die kulturelle Entwicklung in ihrer alten Heimat.

Russland gehe derzeit einen Weg der Selbstisolation. „Das ist sehr gefährlich, und es ist nicht neu“, sagte die aus Russland stammende Pianistin und Komponistin beim Rheingau Musik-Festival in in Johannisberg. „Es werden Ideen vertreten, die vielen zunächst attraktiv erscheinen, aber sehr zerstörerisch sind - zum Beispiel Nationalismus oder eine obsessive Religiosität.“

Für die russische Gesellschaft wäre es wichtig, sich ihrer schwierigen und oft tragischen Geschichte zu stellen, sagte sie. „Die Repressionen haben nicht mit Stalin begonnen, und sie enden nicht mit ihm.“

**François Ozon**

(47) beginnt im August im Harz mit den Dreharbeiten für einen Film aus der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg. Der Titel steht noch nicht fest.

Drehorte sind unter anderem Quedlinburg und Wernigerode. Die Story handelt von einer jungen Frau, deren Verlobter im Krieg gefallen ist. Seitdem sucht sie täglich Trost an seinem Grab. Ihr Leben ändert sich schlagartig, als eines Tages ein geheimnisvoller Streifen werden noch Komparsen gesucht. Das Casting soll am 27. und 31. Juli stattfinden. Gefragt sind Frauen von 17 bis 70 und Männer von 45 bis 70 Jahren, die Kriegsverletzte spielen sollen. dpa

### Schriftsteller Dieter Kühn ist gestorben

**Brühl.** Dieter Kühn schrieb Biografien, die manchem Historiker die Haare zu Berge stehen ließen. Statt sich an die Fakten zu halten, schickte er Beethoven mit dem Sohn eines afrikanischen Sklaven auf eine Schiffsreise oder ging der Frage nach, warum Napoleon nicht Schriftsteller geworden ist. Jetzt starb der Schriftsteller im Alter von 80 Jahren.



Dieter Kühn.

In „Ich war Hitlers Schutzensel“ ging er davon aus, dass Hitler, der mehrmals knapp dem Tod entging, einen besonders tüchtigen Begleiter haben musste, der in dem Buch Rechenschaft ablegt. Sein erfolgreichstes Buch war „Ich Wolkenstein“ über den weit gereisten Ritter-Poeten Oswald von Wolkenstein (1377-1445). Er schrieb auch Biographien über die Musikerin Clara Schumann oder die Insektenforscherin und Malerin Maria Sibylla Merian. dpa

## Chansons mit einem tuntigen Touch

Beim Braunschweiger Sommerloch-Festival gab es eine Show von Brecht bis Schlager.

Von Henning Thobaben

**Braunschweig.** Es ist die Ruhe vor dem stürmischen Teil des Wochenendes. Menschen sitzen am Freitag auf Bänken vor dem Schloss, genießen den heiteren Sommerabend und verfolgen das Showprogramm des Sommerlochfestivals. Die Künstler bieten insgesamt solide Unterhaltung, das Publikum feiert in den Sommerabend hinein.

Gleich zweimal betreten die Stage Artists die Bühne. Das Quartett präsentiert Musical-Hits aus Stücken wie „Tanz der Vampire“, „Mozart“ oder „Adam's Family“. Normalerweise tritt die Gruppe viel in Hotels und Restaurants auf, wo sie den Gästen zu besonderen Anlässen das Abendessen noch schmackhafter macht. Vor dem Schloss können gesangstechnisch aber nur die beiden weiblichen Mitglieder überzeugen.

Noch besser als die beiden Sängerinnen ist dann allerdings noch



Sänger Sophie White beim Bad in der Menge. Foto: Thobaben

Betty LaMinga. Die Westfälin verzaubert das Publikum mit ihren Interpretationen verschiedener Pop-Songs. Die Powerfrau

peppt den Abend mit ihrem zupackenden Humor auf und lässt sich auch schon mal auf ein Tänzchen mit einer Zuschauerin ein, wäh-

rend sie singend durch das Publikum tänzelt.

Stimmung macht auch Sophie White, mit bürgerlichem Namen Jörg Zadow. Immer wieder nimmt auch er Kontakt zu den Zuschauern auf, versucht sie Strophen der Capri-Fischer mitsingen zu lassen (was nur begrenzt gelingt) und mit einer Mischung aus Schlager und Chanson zu überzeugen. Schunkel-Hits wie „Ich war noch niemals in New York“ von Udo Jürgens stehen genauso auf seinem Programm wie Chansons à la „Ich liebe das Leben“ von Vicky Leandros sowie Interpretationen von Brecht, Tucholsky und Kästner.

Die ganz große Stimme hat der Sänger, der Liedern gern einen tuntigen Touch verleiht, zwar nicht. Der Applaus ist ihm dennoch sicher. Den bekommen am Ende des Abends auch Musikkabarettist Holger Edmaier und Musik-Comedy-Interpretin Martina Brandl. Die Fortsetzung am Samstag wurde wegen des Sturms in den Lok-Park verlegt.